

Khalil Gibran

DER PROPHET

Illustriert von Marielle Enders

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Gestaltung: Finken & Bumiller (Gundula Rexin), Stuttgart

Illustrationen: Marielle Enders

Einzelne Elemente aus den Collagen:

© Dover Publications Inc., doverpublications.com; flickr commons

Druck: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, Ulm

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-0525-0



INHALT

Die Ankunft des Schiffes < 6 >

Die Reden des Propheten

- Von der Liebe < 13 >
- Von der Ehe < 16 >
- Von den Kindern < 19 >
- Vom Geben < 21 >
- Vom Essen und Trinken < 24 >
- Von der Arbeit < 27 >
- Von der Freude und vom Leid < 31 >
- Von den Häusern < 35 >
- Von den Kleidern < 39 >
- Vom Kaufen und Verkaufen < 40 >
- Von Schuld und Sühne < 42 >
- Von den Gesetzen < 46 >
- Von der Freiheit < 49 >
- Von Vernunft und Leidenschaft < 53 >
- Vom Schmerz < 55 >
- Von der Selbsterkenntnis < 57 >
- Vom Lehren < 58 >
- Von der Freundschaft < 61 >
- Vom Reden < 64 >
- Von der Zeit < 67 >
- Vom Guten und Bösen < 68 >
- Vom Beten < 70 >
- Vom Vergnügen < 73 >
- Von der Schönheit < 77 >
- Von der Religion < 80 >
- Vom Tod < 83 >

Der Abschied < 86 >

Über die Collagen < 97 >



Die Ankunft des Schiffes



Almustafa, der Erwählte und Geliebte, der seinerzeit eine Morgenröte war, hatte zwölf Jahre in der Stadt Orphalese auf sein Schiff gewartet, das wiederkommen und ihn zur Insel seiner Geburt zurückbringen sollte.

Und im zwölften Jahr, am siebten Tag des Jelul, des Monats der Ernte, erstieg er den Hügel jenseits der Stadtmauern und schaute zur See; und er sah sein Schiff mit dem Nebel nahen.

Da wurden die Tore seines Herzens aufgeschwungen und seine Freude flog weit über das Meer. Und er schloss die Augen und betete in der Stille seiner Seele.

Aber als er den Hügel hinabstieg, überkam ihn eine Traurigkeit, und er dachte in seinem Herzen:

Wie soll ich in Frieden und ohne Trauer gehen? Nein, nicht ohne Wunde im Geist werde ich diese Stadt verlassen.

Lang waren die Tage der Qual, die ich in ihren Mauern verbrachte, und lang waren die Nächte der Einsamkeit; und wer kann seine Qual und seine Einsamkeit ungerührt hinter sich lassen?



Zu viel von meinem Geist habe ich in diesen Straßen verströmt, und zu zahlreich sind die Kinder meiner Sehnsucht, die nackt in diesen Hügeln wandern, und ich kann mich nur schwer und mit Schmerzen von ihnen zurückziehen.

Es ist kein Gewand, das ich heute ablege, sondern eine Haut, die ich mir mit eigenen Händen abreiße.

Auch ist es kein Gedanke, den ich hinter mir lasse, sondern ein Herz, süß vor Hunger und Durst.

Doch kann ich nicht länger bleiben.

Das Meer, das alles zu sich ruft, ruft mich, und ich muss das Schiff besteigen. Denn zu bleiben, auch wenn die Stunden in der Nacht brennen, hieße zu gefrieren und unbeweglich zu werden und in einer Form zu erstarren.

Gern nähme ich alles, was hier ist, mit mir. Aber wie wäre mir das möglich?

Eine Stimme kann nicht die Zunge und die Lippen mit sich tragen, die ihr Flügel gaben. Allein muss sie in den Äther hinaus.

Allein und ohne sein Nest muss der Adler zur Sonne fliegen.

Als er nun unten am Hügel angekommen war, wandte er sich wieder dem Meer zu, und er sah sein Schiff in den Hafen einlaufen und auf dem Bug die Seeleute, die Männer seines eigenen Landes.



Und seine Seele rief hinaus zu ihnen, und er sagte:
Söhne meiner ehrwürdigen Mutter, ihr Reiter der Gezeiten,
wie oft seid ihr in meinen Träumen gesegelt.

Und nun kommt ihr in meinem Wachen,
das mein tieferer Traum ist.

Ich bin bereit zu gehen, und meine Ungeduld erwartet
mit gesetzten Segeln den Wind.

Nur einen Atemzug noch will ich tun in dieser stillen Luft,
nur einen liebenden Blick noch zurückwerfen, und dann
werde ich unter euch stehen, ein Seefahrer unter Seefahrern.

Und du, unermessliches Meer, schlafende Mutter,
Die du allein dem Fluss und dem Strom Frieden und Freiheit bist,
Nur eine Biegung noch wird dieser Strom machen,
nur ein Murmeln noch in diesem Hain,

Und dann werde ich zu dir kommen, ein grenzenloser Tropfen
in einem grenzenlosen Ozean.

Und als er weiterging, sah er von weitem Männer und Frauen ihre
Felder und Weinberge verlassen und zu den Stadttoren eilen.

Und er hörte, wie ihre Stimmen seinen Namen riefen und von Feld
zu Feld schrien, um einander laut die Ankunft seines Schiffes
mitzuteilen.

Und er sagte zu sich:

Soll der Tag des Abschieds der Tag der Ernte sein?

Und soll das heißen, dass mein Abend in Wahrheit meine Morgen-
röte war?



Und was soll ich dem geben, der seinen Pflug mitten auf dem Feld
gelassen hat?

Und was gebe ich dem, der das Rad seiner Weinpresse angehalten
hat?

Wird mein Herz ein Baum werden, schwer von Früchten, die ich
pflücken und ihnen schenken kann? Und werden meine Wün-
sche fließen wie eine Quelle, damit ich ihre Becher füllen kann?

Bin ich eine Harfe, damit die Hand des Mächtigen mich berühren
kann, oder eine Flöte, damit sein Atem mich durchstreifen
kann?

Ein Sucher der Stille bin ich, und welchen Schatz habe ich in der
Stille gefunden, den ich mit Zuversicht verteilen kann?

Wenn dies mein Tag der Ernte ist, in welche Felder habe ich
den Samen gesät und zu welchen vergessenen Jahreszeiten?

Wenn dies wirklich die Stunde ist, in der ich meine Laterne hoch-
halte, dann ist es nicht meine Flamme, die darin brennt.

Leer und dunkel werde ich meine Laterne erheben,
und der Wächter der Nacht wird sie mit Öl füllen und er wird
sie auch anzünden.

Diese Dinge drückte er mit Worten aus. Doch vieles in seinem
Herzen blieb ungesagt.

Denn er selbst konnte sein tieferes Geheimnis nicht
aussprechen.



Und als er die Stadt betrat, kamen alle Menschen ihm entgegen,
und sie riefen ihm zu wie mit einer Stimme.

Und die Ältesten der Stadt traten vor und sagten:

Geh noch nicht fort von uns.

Eine Mittagszeit bist du in unserer Dämmerung gewesen, und
deine Jugend hat uns Träume zu träumen gegeben.

Kein Fremder bist du unter uns, auch kein Gast, sondern unser
Sohn und innigst Geliebter.

Lass unsere Augen noch nicht nach deinem Angesicht hungern.

Und die Priester und Priesterinnen sagten zu ihm:

Lass nicht zu, dass die Wellen des Meeres uns jetzt trennen und
die Jahre, die du in unserer Mitte verbracht hast, zur Erinnerung
werden.

Du bist unter uns als Geist umhergegangen, und dein Schatten
ist ein Licht auf unseren Gesichtern gewesen. Sehr haben wir
dich geliebt. Aber sprachlos war unsere Liebe und mit Schleiern
umhüllt.

Nun aber ruft sie laut zu dir und möchte unverhüllt vor dir stehen.

Und seit jeher war es so, dass die Liebe erst in der Stunde der
Trennung ihre eigene Tiefe erkennt.

Und andere kamen auch und flehten ihn an. Aber er antwortete
ihnen nicht. Er neigte nur den Kopf; und die in der Nähe
standen, sahen Tränen auf seine Brust fallen.

Und er und die Menschen schritten zu dem großen Platz vor dem
Tempel.



Und aus dem Heiligtum kam eine Frau, deren Name Almitra war.

Und sie war eine Seherin.

Und er schaute sie mit unendlicher Zärtlichkeit an, denn sie hatte ihn als Erste aufgesucht und an ihn geglaubt, als er gerade einen Tag in ihrer Stadt gewesen war.

Und sie begrüßte ihn und sagte: Prophet Gottes, auf der Suche nach den letzten Dingen, lange hast du die Ferne nach deinem Schiff abgesucht.

Und nun ist dein Schiff gekommen, und du musst gehen.

Tief ist deine Sehnsucht nach dem Land deiner Erinnerungen
und der Heimat deiner größeren Wünsche;
und unsere Liebe wird dich nicht binden, noch werden unsere
Bedürfnisse dich halten.

Um eines jedoch bitten wir, ehe du uns verlässt: dass du zu uns
sprichst und uns von deiner Wahrheit abgibst.

Und wir werden sie unseren Kindern weitergeben und sie ihren
Kindern, und sie wird nicht vergehen.

In deiner Einsamkeit hast du über unsere Tage gewacht, und in
deinem Wachen hast du dem Weinen und Lachen unseres
Schlafs gelauscht.

Daher mach, dass wir uns selbst erkennen, und sage uns alles, was
dir gezeigt wurde von dem, was zwischen Geburt und Tod ist.

Und er antwortete:

Leute von Orphalese, worüber könnte ich sprechen, wenn nicht
von dem, was sich selbst jetzt in euren Seelen rührt?





Lieb - los!?

Von der Liebe



Da sagte Almitra: Sprich uns von der Liebe.

Und er hob den Kopf und sah auf die Menschen, und es kam
eine Stille über sie. Und mit lauter Stimme sagte er:

Wenn die Liebe dir winkt, folge ihr,
Sind ihre Wege auch schwer und steil.

Und wenn ihre Flügel dich umhüllen, gib dich ihr hin,
Auch wenn das unterm Gefieder versteckte Schwert dich
verwunden kann.

Und wenn sie zu dir spricht, glaube an sie,
Auch wenn ihre Stimme deine Träume zerschmettern kann,
wie der Nordwind den Garten verwüstet.

Denn so, wie die Liebe dich krönt, kreuzigt sie dich. So wie sie dich
wachsen lässt, beschneidet sie dich.

So wie sie emporsteigt zu deinen Höhen und die zartesten Zweige
liebkost, die in der Sonne zittern,

Steigt sie hinab zu deinen Wurzeln und erschüttert sie in ihrer
Erdegebundenheit.

Wie Korngarben sammelt sie dich um sich.

Sie drischt dich, um dich nackt zu machen.

Sie siebt dich, um dich von deiner Spreu zu befreien.

Sie mahlt dich, bis du weiß bist.

Sie knetet dich, bis du geschmeidig bist;

Und dann weiht sie dich ihrem Heiligen Feuer, damit du Heiliges
Brot wirst für Gottes Heiliges Mahl.

All dies wird die Liebe mit dir machen, damit du die Geheimnisse
deines Herzens kennenlernst und in diesem Wissen ein Teil vom
Herzen des Lebens wirst.

Aber wenn du in deiner Angst nur die Ruhe und die Lust
der Liebe suchst,
Dann ist es besser für dich, deine Nacktheit zu bedecken und
vom Dreschboden der Liebe zu gehen,
In die Welt ohne Jahreszeiten, wo du lachen wirst, aber nicht dein
ganzes Lachen, und weinen, aber nicht all deine Tränen.

Liebe gibt nichts als sich selbst und nimmt nichts als von sich selbst.
Liebe besitzt nicht, noch lässt sie sich besitzen;
Denn die Liebe genügt der Liebe.

Wenn du liebst, solltest du nicht sagen: »Gott ist in meinem
Herzen«, sondern: »Ich bin in Gottes Herzen.«
Und glaube nicht, du kannst den Lauf der Liebe lenken, denn
die Liebe, wenn sie dich für würdig hält, lenkt deinen Lauf.

Liebe hat keinen anderen Wunsch, als sich zu erfüllen.
Aber wenn du liebst und Wünsche haben musst, sollst du dir
dies wünschen:

Zu schmelzen und wie ein plätschernder Bach zu sein, der seine
Melodie der Nacht singt.
Den Schmerz allzu vieler Zärtlichkeit zu kennen.
Vom eigenen Verstehen der Liebe verwundet zu sein;
Und willig und freudig zu bluten.
Bei der Morgenröte mit beflügeltem Herzen zu erwachen und für
einen weiteren Tag des Liebens dankzusagen;
Zur Mittagszeit zu ruhen und über die Verzückung der Liebe nach-
zusinnen;
Am Abend mit Dankbarkeit heimzukehren;
Und dann einzuschlafen mit einem Gebet für den Geliebten im
Herzen und einem Lobgesang auf den Lippen.



Von der Ehe

Dann sprach Almitra abermals und sagte: Und was ist mit
der Ehe, Meister?

Und er antwortete und sprach:

Ihr wurdet zusammen geboren und ihr werdet auf immer
zusammen sein.

Ihr werdet zusammen sein, wenn die weißen Flügel des Todes
eure Tage scheiden.

Ja, ihr werdet selbst im stummen Gedenken Gottes zusammen sein.

Aber lasst Raum zwischen euch,

Und lasst die Winde des Himmels zwischen euch tanzen.

Liebt einander, aber macht die Liebe nicht zur Fessel:

Lasst sie eher ein wogendes Meer zwischen den Ufern eurer
Seelen sein.



Füllt einander den Becher, aber trinkt nicht aus einem Becher.
Gebt einander von eurem Brot, aber esst nicht vom selben Laib.
Singt und tanzt zusammen und seid fröhlich, aber lasst jeden
von euch allein sein,
So wie die Saiten einer Laute allein sind und doch von derselben
Musik erzittern.

Gebt eure Herzen, aber nicht in des anderen Obhut.
Denn nur die Hand des Lebens kann eure Herzen umfassen.
Und steht zusammen, doch nicht zu nah:
Denn die Säulen des Tempels stehen für sich,
Und die Eiche und die Zypresse wachsen nicht im Schatten
der anderen.

